

Stellungnahme des ATK (Arbeitskreis Theologie und Katechese)

1.12

zu

Andreas Laun

Glaube und Leben

Eine 8-teilige Reihe zur Weitergabe des Glaubens

Verleger und Herausgeber:

Erzdiözese Salzburg, Referat für Ehe und Familie, Salzburg

Bd. 1 u. 2: 2002; Bd. 3 u. 4: 2003; Bd. 5: 2004

**Bewertung:
Das beste Religionsbuch seit Jahrzehnten!**



Bisher erschienen:

- Bd. 1: Unser Vater im Himmel; 138 S., ISBN: 3-902336-11-0
- Bd. 2: Jesus, unser Leben; 151 S., ISBN: 3-902336-21-8
- Bd. 3: Unser Leben mit Jesus, 160 S., ISBN: 3-902336-31-5
- Bd. 4: Jesus, der Herr; 152 S., ISBN: 3-902336-41-2
- Bd. 5: Ich glaube, 176 S., ISBN: 3-902336-51-x

Hauptinhalte:

- Bd. 1: Einführung in den Glauben; Gottes Heilsplan; Maria, Engel, Heilige; Grundgebete
- Bd. 2: Erstbeichte, Erstkommunion; Schöpfung; Erlösung; Gebote
- Bd. 3: Heilsplan Gottes, Menschwerdung, Erlösung, Kirche, heilige Messe
- Bd. 4: Die biblische Heilsgeschichte
- Bd. 5: Credo: Glaubensbekenntnis der katholischen Kirche

Zu jedem der Bände gibt es jeweils unter dem selben Jahrgangstitel und demselben Erscheinungsdatum ein „Arbeitsbuch für die Kinder“ und ein „Handbuch für Eltern und Katecheten“.

	Arbeitsbuch Kinder	Handbuch Eltern/Katecheten
Bd. 1:	66 S.; ISBN: 3-902336-12-9	106 S.; ISBN: 3-902336-13-7
Bd. 2:	66 S.; ISBN: 3-902336-22-6	138 S.; ISBN: 3-902336-23-4
Bd. 3:	82 S.; ISBN: 30902336-32-3	138 S.; ISBN: 3-902336-33-1
Bd. 4:	106 S.; ISBN: 30902336-42-0	122 S.; ISBN: 3-902336-43-9
Bd. 5:	66 S.; ISBN: 3-902336-52-8	98 S.; ISBN: 3-902336-53-6

Dem letzten der drei in den einzelnen Bänden abgedruckten Vorworten entnehmen wir, dass das Projekt der Buchreihe auf eine US-amerikanische, im Verlag Ignatius Press erschienenen Vorlage „Faith and Life“, hg. von „Catholics United for Faith“, zurückgeht. Was ursprünglich als bloße Übersetzung ins Deutsche gedacht war, erwies sich im Verlauf der Arbeit dann doch als ergänzungs- und überarbeitsbedürftig.

Nach Ankündigung und Erscheinen der ersten vier Bände haben wir, der ATK-Vorstand, uns zusammen mit vielen Menschen in unserem Sprachraum über Zielsetzung, Ausrichtung und Methode des Werkes sehr gefreut. Frau Dr. Rosemarie Jansen hat dieser unserer spontanen Reaktion damals Ausdruck gegeben.

Dr. Rosemarie Jansen urteilt

Das didaktische Konzept ist beeindruckend und überzeugend. Der Inhalt richtet sich eindeutig an der katholischen Glaubenslehre aus. In den Textbüchern ist diese für die Kinder sehr gut verständlich dargestellt. Sie ist überdies in Einzelabschnitten übersichtlich gegliedert und mit großen, klaren Buchstaben gedruckt. So werden selbst die kindlichen Anfänger zum Selberlesen angeregt. Die jedem Abschnitt zugeordneten „Merkwörter“ vertiefen das Wesentliche desselben und regen zum Nachdenken und Bewußtwerden an.

Die ausgezeichnete, liebevoll gestaltete Bebilderung bereichert und belebt die Bücher und ist durch die „Bildkatechesen“ in den einzelnen Bänden jeweils zugeordneten „Handbuch für Eltern und Katecheten“ eine sehr gelungene Art der Glaubensvermittlung.

Die im Handbuch angegebene und klar bezeichnete „Hintergrundliteratur“ besteht in für heutige Unterrichtsbücher einmaliger und besonders beeindruckender Weise aus der Heiligen Schrift, dem Katechismus der Katholischen Kirche, Konzilstexten, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhles und anderen Dokumenten der Kirche. Das gilt gleichermaßen für die Textbücher wie für die an-

gegebenen „Lernziele“, „Unterrichtselemente“ und die im Anhang gestellten und beantworteten „Grundfragen des christlichen Glaubens“.

Die Bücher leisten auch der Ökumene einen großen Dienst. Sie haben den Deutschen Schulbuchpreis 2003 erhalten. In der Begründung schreibt der Vorsitzende des „Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis“, Wolfram Ellinghaus, ein evangelischer Religionslehrer: „Insgesamt sind die Bücher ein Erfolg versprechender Versuch, den Kindern Gottvertrauen und damit das Gefühl der Geborgenheit auch in dieser Welt zu geben und ihnen die in unserer Gesellschaft dringend benötigten christlichen Werte und Normen zu vermitteln. Es wäre ein großer Gewinn für unsere evangelische Jugend, wenn für sie ein so gutes ähnliches Buch geschaffen würde. Angesichts des Verfalls überkonfessioneller Werte, die zugleich tragende Werte unserer Gesellschaft und unserer ganzen Kultur sind, bietet dieses Buch einen Hoffnung gebenden Lichtblick.“

Allerdings hat bei näherem Zusehen ein Teil unseres Vorstandes dann doch erhebliche Bedenken bezüglich einer Reihe von Einzelaussagen geltend gemacht. Einiges davon ist offenbar auf Fehler bei der Übersetzung aus der amerikanischen Vorlage des Werkes zurückzuführen; so wenn im Zusammenhang mit Abraham von „freundlichen“ statt von „befreundeten Königen“ die Rede ist (4, 61). Auch die inhaltlich zu beanstandenden Aussagen gehen wohl größtenteils auf diese Vorlage oder auf Übersetzungsfehler zurück. So wenn aus der Totenbeschwölerin, zu der Saul hinging, ein Zauberer geworden ist (4, 58); wenn dem Prophet Jesaja hier immer noch alle Texte des nach ihm benannten Buches, insbesondere die Gottesknechtlieder zugeschrieben werden (4, 62); wenn Maria Magdalena, wider ein seit Jahrzehnten weit verbreitetes besseres Wissen, weiter mit der öffentlichen Sünderin von Lk 7, 36-50 gleichgesetzt wird (2, 68; 3, 146). Religiös-moralisch bedenklicher erscheint, was an Schlechtem über die Hamiten und, unter ihnen, über die Kanaaniter gesagt wird, und

die Art und Weise, wie vom Befehl Gottes an Israel, das Land Kanaan zu erobern, gesprochen wird (4, 19.48). Noch schlimmer ist allerdings, wie die Grausamkeit von 1 Samuel 15 durch eine falsche Wiedergabe dieses Textes vertuscht wird (4, 54).

An einer Stelle (4,66) wird so geredet, als sei Jesus in Jerusalem getauft worden und als habe er danach ausschließlich oder doch vorwiegend in Judäa gewirkt. – Die Definition der Erbsünde in 1, 126 ist in ihrer zweiten Hälfte lutherisch, im Widerspruch zum Konzil von Trient.

Von „Adam und Eva“ wird mehrfach so gesprochen, als hätten die ersten Menschen einander wirklich mit diesen hebräischen Symbolnamen benannt und als hätte Gott zu ihnen ausdrücklich über einen kommenden Retter gesprochen. Bei dieser Art der Darstellung kann die Bibel nur so verstanden werden, als stünde ihre Lehre in einem unauflösbaren Gegensatz zur Annahme einer (von Gott vorprogrammierten) Evolution. Unser Papst hat jedoch 1996 erklärt, dass eine solche Annahme inzwischen mehr sei als eine bloße Hypothese. Deutlicher konnte er kaum zu erkennen geben, dass von Seiten des kirchlichen Lehramtes keine Bedenken (mehr) gegenüber einer so verstandenen Evolutionstheorie bestehen.

Auch das hier zu besprechende Werk verschließt sich letztlich dieser Feststellung nicht. In Band 5 (in dem der deutschsprachige Text sich wohl schon in höherem Maß von der amerikanischen Vorlage löst) wird der Evolutionstheorie, wenn auch zögerlich, so immerhin doch grundsätzlich Rechnung getragen und das Urteil darüber zu Recht den Naturwissenschaften zugewiesen.

Die eben geäußerte Kritik, vor allem hinsichtlich der letztgenannten Frage, wurde innerhalb des ATK nicht von allen Vorstandsmitgliedern geteilt, und sicher gibt es auch unter unseren übrigen Mitgliedern manche, die ein wörtlicheres Verständnis des Alten Testaments für richtig halten. Einigkeit konnte im Vorstand jedoch darüber erreicht werden, dass wir die Bedenken, die unter uns laut geworden waren, Herrn Weihbischof Laun und seinen Mitar-

beitern mitteilen sollten. Da unser Vorstandsmitglied Dr. François Reckinger ohnehin kurz vorher ein Gutachten zu dem Werk für einen Bischof zu erstellen hatte, übersandte er dieses in leicht überarbeiteter Fassung dem Genannten. Es umfasst auf 28 A4-Seiten eine Menge Einzelpunkte, von denen oben nur einige wenige als Beispiele erwähnt wurden.

Wir waren überwältigt von der Reaktion, die diese Eingabe auslöste. Statt abwimmelnden höflichen Floskeln, wie wir sie sonst als Antwort auf kritische Stellungnahmen vielfach gewohnt sind, sprach uns Weihbischof Laun seinen Dank aus und bat Dr. Reckinger um seine Mitarbeit für die Fortsetzung der Herausgabe. Die bereits erschienenen Bände (1-4) würden im Blick auf sein Gutachten überarbeitet, von den noch ausstehenden bekäme er das Manuskript vor der Drucklegung zwecks Begutachtung zugesandt. Band 5 ist inzwischen bereits als Ergebnis dieser Zusammenarbeit erschienen.

Da diese Zusammenarbeit im Vorwort des Bandes (S. 5) erwähnt wird, erscheint indirekt auch der ATK irgendwie an dem Werk beteiligt. Deswegen wollten wir es nicht ausschließlich selbst besprechen, sondern haben für die Vorstellung von Band 5 jemand angesprochen, der nicht Mitglied des ATK ist: Pfarrer Norbert Jensch, Dresden, ein in Religionsunterricht und Gemeindekatechese erfahrener Seelsorger, derzeit Referent des Bischofs von Dresden-Meißen.

Pfarrer Norbert Jensch urteilt

Dieses Glaubensbuch stellt die katholische Glaubenslehre authentisch dar. Der Verfasser hat den modernen Zeitgenossen im Blick, kennt seine Fragen und gibt in kurzen, gut verständlichen Sätzen einleuchtende Antworten. Im Vergleich mit der heutigen Erfahrungswelt werden flott erhobene Einwände abgewehrt, und ebenso wird über die tiefsten Glaubensgeheimnisse nachgedacht. Die Bildersprache der Bibel wird gleichsam nebenbei erläutert, aber ebenso auch hintergründige Glaubensinhalte wie die Wirk-

lichkeit und das Wirken der Engel im Gegensatz zu Märchenfiguren, die Machenschaften des Teufels, schlimme Wirkungen des Sündenfalls, die klare Unterscheidung von Anbetung und Verehrung, die Bedeutung der Auferstehung. Der Leser bekommt klare Unterscheidungen in den Fragen der Evolution, wird eingeführt in das Geheimnis der Erschaffung des Menschen als Ursprung seiner Würde und aller Menschenrechte. Das Paradies leuchtet auf, ein Leben in der Gnade Gottes, die Ursünde und ihre Folgen.

Es wird dargestellt, dass wir eine Verpflichtung haben, für die Juden zu beten, man liest deutliche Worte über Antijudaismus und Antisemitismus. Die messianischen Voraussagen der Propheten werden reichlich ausgebreitet. Es gibt einleuchtende Fragen, die das richtige Verstehen überprüfen oder die Einwände kritischer Zeitgenossen wiedergeben, sowie Rückfragen, auch in volkstümlicher Redeweise, die zum Schmunzeln veranlassen, und moderne Gleichnisse wie etwa das von den „Brunnenfröschen“ (74) oder über das Beten als „Ortsgespräch“ mit Gott (107f). Eine Gletschergeschichte erläutert großartig, wie wichtig die Treue zum Lehramt der Kirche ist (120). Nach der bedrohlichen Darstellung der Glaubenslehre über die Hölle „erlöst“ und entspannt die Witzgeschichte S.143.

Im Anhang finden sich zahlreiche interessante Informationen über Feste und Bräuche unserer „älteren“ Brüder, der Juden, sowie nützliche Erklärungen vieler Begriffe. Es ist lobenswert und hilfreich, dass auch das „Credo des Gottesvolkes“ abgedruckt wird, welches Papst Paul VI. formulierte. Dieses Glaubensbuch ist den Eltern unserer katholischen Schüler zu empfehlen für die eigene Weiterbildung, für Gespräche in Familienkreisen und Freundesgruppen, ebenso für das Glaubensgespräch mit Kindern, Jugendlichen sowie nichtgläubigen Mitbürgern.

In einem zweiten Teil seines Schreibens weist Pfarrer Jensch auch auf einige Druckfehler hin (z. B. S. 56: Dogmatisierung der erbsündefreien Empfängnis Marias nicht 1954, sondern 1854) und

gibt Hinweise auf Formulierungen und einige wenige inhaltliche Aussagen, die bei einer Neuauflage geändert werden sollten. Diesen Textteil wollte er aber nicht veröffentlicht, sondern nur an die Herausgeber weitergeleitet haben.

An letzter Stelle geben wir Dr. Reckinger das Wort, um Art, Umfang und Ergebnis seiner Mitarbeit zu erläutern.

Dr. François Reckinger berichtet und urteilt

Meine Mitarbeit ist eine beratende, ich bin nicht Mitautor. Ich sehe grundsätzlich den gesamten Manuskripttext, doch fehlen u. U. Kleinigkeiten, wie z. B. eine Reihe von Stichworten im Register am Ende (in Bd. 5: 153-159). Bei der letzten Überarbeitung in Salzburg im Blick auf meine Hinweise und Alternativvorschläge kommen z. T. auch neue Abschnitte hinzu, die ich dann nicht mehr zu sehen bekomme.

Ohne die Stellen gezählt zu haben, kann ich sagen, dass meinen Einwänden im allergrößten Teil der Fälle in guter Weise Rechnung getragen wurde, sei es, dass meine Alternativvorschläge wörtlich übernommen wurden, sei es, dass sie in einfacherer und kindgerechterer Weise umformuliert wurden. In einer Minderheit der Fälle wurden von mir monierte Aussagen nicht gestrichen oder durch meine Alternativvorschläge ersetzt, wohl aber das jeweils benannte Problem auf andere Weise behoben oder wenigstens entschärft. Einiges, das ich nicht unterschreiben könnte, blieb unverändert stehen oder kam in den von mir vorher nicht eingesehen Textteilen neu hinzu.

Auf ein Versehen oder Übersehen zurückzuführen ist sicher die Angabe „Joh 23, 43“ statt „Lk“, S. 83, die Schreibweise „Naftalie“ S. 42, aber offenbar auch die Aussage, die Paradieserzählung spreche von „einem Kerubim“ und Jesaja von „einem Seraphim“ (26), während S. 158 richtig gesagt wird, dass „Seraphim“ die Mehrzahl von „Seraph“ ist (wie es auch im Duden steht).

Inhaltlich erscheinen einige Aussagen u. a. gerade zu den Engeln problematisch. Engel, in der Mehrzahl, hätten Jesus am Ölberg gestärkt und Petrus aus dem Gefängnis befreit (28). Lukas, der einzige Verfasser, der dies erwähnt, spricht in beiden Fällen von einem einzigen Engel. Umgekehrt optiert das Buch bezüglich des Geschehens am leeren Grab eindeutig für die Version des Matthäus, der einen einzigen Engel vor dem Grab auf dem vorher von ihm weggerollten Stein sitzen lässt (88), während nach den drei anderen Evangelisten die Engellerscheinung sich innerhalb des Grabes abspielte, bei Markus mit einem, bei den beiden anderen mit zwei Engeln. Wir sollten daher besser die Kinder nicht auf eine einzige Version fixieren.

Dass Schutzengel auch Schutz vor Gefahren des Leibes gewähren (27), sollte nur mit dem Zusatz ausgesagt werden: „... soweit dies dem ewigen Heil des Menschen förderlich ist“. Andernfalls ergibt sich aus Unfällen die Schlussfolgerung: Er oder sie hatte keinen guten Schutzengel, oder gar: Er/sie hatte den Schutzengel durch Sünden verärgert.

Zu plastisch wird vom Paradies als „Ort“ gesprochen (32), ebenso davon, dass der auferstandene Christus „durch geschlossene Türen“ gegangen sei (146). Zutreffender wäre wohl, dass er *trotz* verschlossener Türen und Fenster plötzlich in einem Raum sein und danach nicht mehr da sein konnte, da sein Leib im Auferstehungszustand mit Türen, Fenstern und Wänden wohl gar nichts zu tun hat und daher auch nicht durch sie hindurchgeht.

Viel Gutes wird über das Lehr- und Hirtenamt des Papstes und der Bischöfe in Einheit mit ihm, als Kollegium, gesagt. Einmal wenigstens heißt es auch: „... unter der Leitung des Papstes und der übrigen Bischöfe in Einheit mit ihm“ (113). Das mag einige Leser überraschen, ist aber angesichts der Gegebenheiten der Bibel völlig normal. Man sagt zu Recht: „Jesus und die Apostel“, weil Jesus selbst kein Apostel ist. Kaum jemanden aber würde es einfallen zu sagen: „Petrus und die Apostel“, weil Petrus natürlich einer der Apostel ist und nur als solcher von Jesus zu seinem be-

sonderen Amt und Dienst der Einheit berufen wurde. Ebenso kann niemand Papst sein, der nicht einer der Bischöfe wäre.

Die Aussage zum Geheimnis der Menschwerdung: „... auch der Papst könnte es nicht erklären“ (76) scheint dazu angetan, ein falsches Bild vom Papst als einer Art Supermann zu fördern. Weder erscheint Petrus als der scharfsinnigste der urkirchlichen Theologen (eher waren das Paulus und der Evangelist Johannes), noch spielten im Lauf der Kirchengeschichte Päpste häufig die Rolle theologischer Vordenker. Ihre Aufgabe ist es eher, der ruhende Pol mit kühlem Kopf zu sein, der auch die Vordenker vor Irrwegen bewahrt.

Anders als das erwähnte Lehr- und Hirtenamt der Bischöfe kommt ihr Vorsteheramt bei der Eucharistiefeier und der Feier der übrigen Sakramente eher etwas zu kurz, etwa wenn es S. 82 von den Einsetzungsworten heißt, dass „der Priester“ sie bei jeder heiligen Messe im Namen Jesu sprechen darf. Zutreffender wäre m. E.: Bischöfe und Priester.

Der Begriff „Kardinal“ wird definiert: „Ein Bischof, der vom Papst ... ernannt wird“ (156). Hier müsste es heißen: „Ein Bischof oder ausnahmsweise ein Priester“, denn ansonsten wäre etwa Prof. Leo Scheffczyk kein Kardinal.

Leider hatte ich übersehen, dass bei der Schilderung des Pfingstereignisses nur von Maria und den Aposteln die Rede war, nicht aber von den insgesamt etwa 120 Frauen und Männern, von denen die Apostelgeschichte berichtet, dass sie die Geistsendung erwarteten. Jetzt ist, wohl versehentlich, auch die Erwähnung Marias an dieser Stelle entfallen (102).

Ebenso bedauere ich, dass infolge einer undeutlichen Angabe meinerseits der Apostroph in „Sh'ma Israel“ (Höre, Israel) entfallen ist (45).

Alle diese Einzelpunkte und eine Reihe weiterer bleiben meiner Überzeugung nach Desiderate für eine spätere Neuauflage. Sie hindern mich aber nicht daran, mich über das insgesamt gelunge-

ne Werk zu freuen und der folgenden Gesamtbewertung seitens unseres Kreises von Herzen zuzustimmen.

Fazit

Ungeachtet der im Vorhergehenden dargestellten Vorbehalte hinsichtlich einer Reihe von Einzelpunkten, von denen manche seitens unserer Mitglieder unterschiedlich beurteilt werden, sind wir uns einig in der Feststellung, dass das von Herrn Weihbischof Laun veröffentlichte Religionsbuch das beste ist, das seit Jahrzehnten auf den Markt kam. Zusammen mit Pfarrer Jensch empfehlen wir es den Eltern der katholischen Schülerinnen und Schüler für das Gespräch mit ihren Kindern und mit Erwachsenen. Darüber hinaus empfehlen wir es aber auch für die Verwendung bei der Erstkommunion- und der Firmvorbereitung (für Letzteres vor allem die noch ausstehenden Bände 6-8). Ebenso halten wir das Werk als Schulbuch für sehr geeignet und ersuchen unsere Bischöfe, es als solches zuzulassen.

Ein solcher Schritt würde in Deutschland sicherlich eine Abkehr von dem seit der Würzburger Synode von 1974 vorherrschenden Konzept des Religionsunterrichts bedeuten. Aber dieses Konzept muss unserer Überzeugung nach, wenn nicht schon vom Grundsatz her, so auf jeden Fall angesichts der Art seiner bisherigen Durchführung und der erbrachten Ergebnisse in Frage gestellt werden.

Auch bei der Arbeit mit dem hier vorgestellten Werk müsste sich schulischer Religionsunterricht selbstverständlich von Gemeindekatechese und Sakramentenvorbereitungskursen unterscheiden. Auch bei diesen ist gewiss am Ende zu fragen, was die Teilnehmer wissen; ungleich wichtiger aber ist für die Zulassung zum Sakramentenempfang die Frage: Glaubst du das? Genau diese Frage aber darf im schulischen Religionsunterricht weder ausdrücklich gestellt werden, noch darf den Schülern in nonverbaler Kommunikation der Eindruck vermittelt werden, als würden diejenigen unter ihnen, die Glauben bekunden, schulisch besser be-

wertet als die anderen. Aber der Religionslehrer selbst muss deutlich zu erkennen geben, dass er glaubt, und er muss für den unverfälschten katholischen Glauben engagiert Zeugnis ablegen. Kann er das nicht, dann verlangen allein schon menschlicher Anstand und Ehrlichkeit, dass er den Unterricht in diesem Fach aufgibt.

Herausgegeben von:

ATK – Arbeitskreis Theologie und Katechese e. V.
Seidenweberstr. 3, D-40764 Langenfeld

Internet: www.atk-home.de

April 2005 (aktualisiert 2013)